

Grußwort (zur Eröffnung der Ausstellung)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Menschen auf der Flucht - Ankommen damals und heute“; so nennt sich die Ausstellung, um die es sich in den nächsten Woche in diesen Räumen drehen wird.

Ich möchte Sie hier in unserem schönen St. Petri Dom begrüßen. Ein nicht alltäglicher Platz für eine Ausstellung, doch zu diesem Thema sehr passend.

Denn schon vor hunderten von Jahren waren Kirchen ein Ort der Zuflucht und sind es heute noch. Hier finden sich Trost, Rat, Hoffnung und viele Menschen, die in der Not ihre Hilfe anbieten.

Doch nicht nur die Kirche, auch die Zivilbevölkerung und vor allem die Politik müssen Möglichkeiten schaffen, damit auch das Ziel einer Flucht, das „Ankommen“ ermöglicht werden kann. Deutschland ist ein Einwanderungsland, auch wenn dies erst seit ein paar Jahren in die Köpfe der Menschen überzugehen scheint. Die Entwicklung Deutschlands während und nach dem Zweiten Weltkrieg ist maßgeblich durch Migrationsprozesse geprägt. Es fanden Zu- und Abwanderungen in einem erheblichen Ausmaß statt. Flucht

war während des Zweiten Weltkriegs und während der DDR-Zeit ein maßgebliches Thema der deutschen Geschichte.

Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft Deutschlands sind durch Zuwanderungen geprägt.

Die Frage, die sich in erster Linie stellt ist, was die Wanderungsmotive der einzelnen Personen sind. Unter anderem machen Natur- und Umweltkatastrophen, Kriege und Bürgerkriege, Verletzung der Menschenrechte und politische Verfolgung Migration zur einzigen Alternative, um das „Überleben“ zu sichern. Wirtschaftliche Einwanderung und Fluchtgründe wegen unzumutbarer Lebensbedingungen und politischer Verfolgung vermischen sich oftmals.

Um so wichtiger ist es, das „Ankommen“ dieser Personen zu erleichtern und Sie in ihrem Entschluss, ihre eigentliche „Heimat“ zu verlassen und auch innerlich los zu lassen, zu unterstützen.

Ein wichtiger Punkt dabei ist, dass die nach wie vor bestehenden Benachteiligungen und Diskriminierungen von Einwanderern und ihrer Kinder beseitigt werden und Chancengleichheit verwirklicht werden kann.

Nicht Abschottung und Ausgrenzung, sondern politische Gestaltung von Zuwanderung und Anerkennung sind die

Grundpfeiler einer sozialen, solidarischen und gerechten deutschen Gesellschaft.

Migrations- und Integrationspolitik müssen einen hohen Stellenwert bekommen. Leider ist dies häufig ein emotional besetzter Politikbereich, weil Ängste vor „Überfremdung“, Konkurrenz und Verdrängung leicht geweckt werden können.

Dabei müssen die Zugangschancen der einzelnen Bereiche, wie erfolgreiche Integrationsprozesse vereinfacht werden. Dies wiederum heißt: Auch die aufnehmende Gesellschaft muss sich für die Migranten öffnen und ihre Kultur- und Sozialtechniken anpassen.

Ich erwähne in diesem Zusammenhang gern, dass wir im öffentlichen Dienst immer sehr bestrebt sind, Menschen mit Migrationshintergrund für unsere Ausbildung und Beschäftigung zu gewinnen.

Sie bringen Sprachkenntnisse und Kenntnisse über andere Kulturen mit, die wir in einer service- und kundenorientierten Verwaltung sehr gut gebrauchen können.

Wir werben mit unserer Kampagne „Du bist der Schlüssel – für Deine Zukunft und Deine Stadt“ aktiv für eine Ausbildung im öffentlichen Bereich. Leider macht bisher nur jeder dritte Jugendliche in Deutschland mit ausländischen Wurzeln eine

Lehre. Welchen Wert eine Berufsausbildung hat, wird gerade in Migrantenfamilien oft nicht gesehen.

Vielen Dank, dass Sie mit der Organisation einer solchen Ausstellung dazu beitragen, dass Außenstehenden ein Einblick in die Geschichten der „Flüchtlinge“ gegeben werden kann. Durch ihre Erzählungen und Erlebnisse trägt sie maßgeblich dazu bei, dass die „aufnehmende“ Bevölkerung sich besser mit der Thematik auseinandersetzen kann. Damals wie heute ist die Flucht aus der Heimat einer der schwersten Schritte, die man gehen kann. Ich wünsche mir, dass das „Ankommen“ zukünftig ein leichter Schritt wird.